

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 67 (2000)

Nachruf: Lotte Brechbühl-Ris : 1923-1999
Autor: Schibler, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Lotte Brechbühl-Ris 1923–1999

Heinz Schibler

Eine Burgdorferin mit Leib und Seele ist nach schwerer Krankheit verstorben. Wer kannte sie nicht, die kleine rundliche Frau mit den lebhaft funkelnden Augen, die – mit Notizblock und Schreibzeug ausgerüstet – während Jahren über grosse und kleine Begebenheiten in unserer Stadt berichtet hat? Vielen ist sie auch durch ihre Gedichte, veröffentlicht vor allem im Vorfeld der Solennität, bekannt geworden. Ein ehemaliger Stadtpräsident schrieb ihr mal, er hätte auf das obligate Solätte-Gedicht gewartet wie ein Hund auf seinen Wurstzipfel. (Damit dürfte auch klar sein, welcher es war!) Mit ihren Versen in gepflegtem Berndeutsch vermochte sie genau jene Stimmung wiederzugeben, welche Klein und Gross in Burgdorf jeweils Ende Juni befällt; sie verbreiten Wärme und sprechen das Gemüt an. Die nachfolgenden Beispiele belegen dies eindrücklich.

Mit Ausnahme eines Welschlandaufenthalts hat Lotte ihr Leben lang in Burgdorf gewohnt. Immerhin habe es damals doch für einen zweitägigen Urlaub zum Besuch der Landi 1939 in Zürich gereicht, vermerkt sie dankbar in ihrem «Lebensmosaik», welches an der Trauerfeier in der Stadtkirche verlesen wurde.

Aufgewachsen ist sie ab dem vierten Schuljahr an der Einungerstrasse. Nach ihrer kaufmännischen Ausbildung arbeitete sie bei der Alpina und bei der Konsumverwaltung. 1946 vermählte sie sich mit dem Schreinermeister und späteren städtischen Liegenschaftsverwalter Fred Brechbühl. Sie betrachtete es als gutes Omen, dass sich mit dieser Verbindung zwei alte Burgdorfer Burgergeschlechter zusammenfanden. Der Ehe entsprossen drei Töchter und ein Sohn, so dass die kleine Wohnung an der Einungerstrasse bald zu eng wurde. 1959 erfolgte der Umzug ins neuerstellte Haus ganz im Westen der Stadt an der Meieriedstrasse.

Vorerst interessierte sich die vielseitige Frau für das Theater. Dann aber lockte plötzlich die Presse. Als Lokalkorrespondentin schrieb sie für das «Burgdorfer Tagblatt», später vermehrt für die «Berner Zeitung». Hier fand sie endlich jenes Arbeitsfeld, das sie angestrebt hatte. «Über 30 Jahre liess ich mich für die Berichterstattung einspannen mit Schwergewicht auf Kultur. Für mich eine interessante kreative Phase, die so viele wunderbare Begegnungen und Freundschaften brachte», schreibt sie über diese Zeit. Sie verfasste Berichte über Theater und Konzerte, über Ausstellungen und neue Bücher, schrieb Nekrologe und war in den Jahren 1984 bis 1986 Chronistin des Burgdorfer Jahrbuchs.

Worüber Lotte Brechbühl auch berichtete, immer traf sie mit ihrem feinen Sprachgefühl den richtigen Ton. Ihre Liebe zum Detail, zur farbigen Ausschmückung, war unverkennbar. Wenn es sein musste, konnte sie auch mit spitzer Feder schreiben. Mochte aber ein Bericht noch so kritisch sein, verletzend war er nie; immer suchte sie das Gute und hob das Positive hervor. Ihr grosser Vorteil war, dass sie die Stadt, ihre Vereine und ihre Leute sehr gut kannte. Hier liegt ein eklatanter Unterschied zur Berichterstattung in der heutigen Lokalpresse.

Grosse Genugtuung brachte ihr als Vorkämpferin die Einführung des Frauenstimmrechts und die politische Tätigkeit in der damaligen BGB. Man kann nur staunen, welches Pensem die tüchtige Frau und vierfache Mutter bewältigte. Entspannung brachte ihr die Mitgliedschaft im Damenturnverein und später im Frauturnverein Neumatt, den sie eine Zeit lang präsidierte. Die Lust am Musizieren führte sie in den Lehrergesangverein, wo sie unter Kurt Kaspars Leitung manches grosse Chorwerk aufführen half. Nicht unerwähnt soll ferner bleiben, dass Lotte und Fred im Sommer stets zu den treuesten Gästen unseres Schwimmbads gehörten.

«Sie hat immer, wohin sie auch ging, auf die Musik des Lebens gehört», steht in ihrer Todesanzeige. Dieses treffende Wort gilt auch für ihren letzten Lebensabschnitt. Selbst als sich die Anzeichen einer schweren Erkrankung verdichteten, blieb sie ihrer positiven Grundhaltung treu. «Es kommt, wie es kommen muss», soll sie mehrere Male gesagt haben. Zur Lebensmelodie gehören eben nicht nur Harmonien, sondern auch Dissonanzen. Wie sie, die ehemalige Kirchgemeinderätin, es gewünscht hatte, interpretierte Organist Jürg Neuenschwander an der Trauerfeier eines seiner «Tänzli» als Ausgangsspiel. Burgdorf ist am 9. Februar 1999 um eine warmherzige und engagierte Frau ärmer geworden.



Vier Solennitäts-Gedichte von Lotte Brechbühl-Ris

Vorzeiche

We d Rose zgrächtem blüeje wei,
der Rittersporn sech streckt,
we d Meitschi plötzlech Gheimnis hei
u d Sunne – chli versteckt
mit schüüchem Liecht uf ds Stedtli lacht,
we d Chirschi rötele am Boum,
der Barometer obsi macht
u ds Evi wägem Röcklisoum
em Müetti i de n Ohre lit,
de chasch di wäger druf verlo
der wichtigscht Tag isch nümme wit
s cha nume no um Stunge go!

Zämespiel

Du seisch: «Was isch scho dra?»
U lue – i weiss es chuum.
Es packt eim plötzli a,
steit gross u still im Ruum.

Du frogsch: «Wie gspürsch – es de?»
I weiss ke Antwort druuf,
's tuet nid emal chili weh –
u nimmt eim doch der Schnuuf.

Es bruucht e Sunnetag,
chornbluemeblau u mild.
E Rosechnopf im Hag –
un jetz ersteit mis Bild:

Es isch es Zämespiel
Vo lieblech-fiiner Art –
Wort bruucht es da nid viel
u d Melodie isch zart.

Chli wysses Spitzetuech,
e luschtige Kadett,
eis Wort im Tagebuech –
Wie's heisst? Solännitet!

S geit nümme lang

S foot am ne Summermorgen a,
de chunnt viel Liecht derzue,
Härzchlopfe darf me ou chly ha
u 's loot eim nümm i Rueh.

Zwe Meter wyssi Stickerei
für Anne-Bäbis Rock,
Hagröseli wo blüeje wei,
zarts Miesch am Wurzlestock.

D Chornblueme und der Rittersporn
sy voll vo guetem Wille
u möchti lieber hüt als morn
scho Chörb u Huttli fülle.

D Buschelfriesli dert im Schatte
möge sicher ou no uus
u süsch reichen i e Chratte
voll im alte Nochberhuus.

Es Mosaik, fyn Stei a Stei
voll Glanzliecht, – farbefroh
wo mir nid gnue betrachte chöi:
Solännitet – darfsch cho.

Es Chörbli

Ha hüt im Chäller mi versuumt
u allergattig Ruschtig gruumt.
Do hanget, allwág gwüss scho lang,
es gflochtnigs Chörbli a der Wang.
E Sydelätsch, meh grau als wyss,
isch ou no dra; i mache lys
die bruuni Holztür wider zue
i ha vom Nuusche plötzli gnue,
muess use, a die früschi Luft –
do chunnt e zarte, fyne Duft
vom Bluemebetli uf my zue
u bringt mi um my ganzi Rueh.
I gseh bim gälbe Rosestock
im wysse, gsterkte Spitzerock
es gmögigs, fründlechs Meitschi stoh,
ir Hang der Chorb, – es lächlet froh.
E Chorb voll Rittersporn, pärsee,
jetz isch es wäger um mi gscheh.
I zittere u stuune chly:
«Solännitet – bisch's würkli gsy?»